

„Bedeutung und Probleme des Umweltschutzes auf kommunaler Ebene“

1. Erfolge des Umweltschutzes auf kommunaler Ebene

Um mit dem Positiven zu beginnen: Als Verwaltungsjurist und Kommunalpolitiker, der mehr als 30 Jahre auf lokaler Ebene – gerade auch im Umweltschutz – tätig war, weiß ich sehr wohl um die erreichten Fortschritte. Als Beispiele aus Deutschland seien kurz erwähnt: Durch entscheidend verbesserte Abwasserreinigung haben die meisten Seen und Flüsse wieder Badequalität, die Grundwasservorkommen sind weitgehend flächendeckend durch Schutzzonen geschützt, der Wasserverbrauch ist durch Technik und Sparverhalten rückläufig. Im Abfallbereich ist das sog. Restmüllaufkommen durch nicht für möglich gehaltene Recyclingfolge drastisch zurückgegangen. Die Entsorgung des Restmülls – wie auch des Sonder-/Giftmülls – erfolgt in thermischen Behandlungsanlagen und Deponien mit kontinuierlich verbessertem technischen Standards, die nicht vertretbare Umweltbelastungen ausschließen.

Fortschritte auch beim Bemühen um rationelle, das heißt sparsame Energieverwendung u. a. durch Ausbau der leitungsgebundenen Wärmeversorgung in den Ballungsräumen, durch Kraft-Wärmekopplung, durch Investitionen in Wärmeschutz und durch moderne Energiedienstleistungskonzepte. Verbesserte Feuerungs- und Filtertechnik – gerade auch in den Energieerzeugungsanlagen – haben zu einer drastischen Reduzierung der SO^2 -Belastung der Luft geführt.

Im Verkehrsbereich ist der sog. Umweltverbund, also das Zufußgehen, das Radfahren und der ÖPNV in vielen Städten und Gemeinden entscheidend gestärkt worden. Durch die Einführung von Tempo-30-Zonen, in manchen Städten in den Wohngebieten flächendeckend und verstärkt auch in den Stadtkernen, wurde ein mehr an Verkehrssicherheit bei weniger Lärm und auch weniger Kraftstoffverbrauch erreicht.

Und auch viele wertvolle Landschaftsteile, stadtnahe Wälder, Flußtäler, innerstädtisches Grün konnten vielerorts durch engagierte Landschafts-, Bauleit- und Regionalplanung geschützt werden.

Diese positive Wertung gilt für viele Teile Europas, insbesondere für die skandinavischen Länder, für die Niederlande, sowie für Deutschland, Österreich und die Schweiz.

Wichtige Gründe dieser positiven Entwicklung sind zweifelsohne auch, daß Umweltschutz in den 70er und 80er Jahren auf nationaler und internationaler Ebene schrittweise zum Thema wurde, und das Umdenken bei Industrie, Handel und Gewerbe. Letztere haben wesentlichen Anteil an der erreichten Luftverbesserung und der rationellen Nutzung von Wasser und Energie.

2. Die Kommunen waren und sind Vorreiter des Umweltschutzes

Die entscheidende Vorreiterrolle im Umweltschutz haben aber die Kommunen gespielt. Dies aus verständlichen Gründen. Denn in den 50er und 60er Jahren wurden die negativen Folgen des modernen Produzierens und Konsumierens vor allem für die Menschen in den Städten und Verdichtungsräumen der Industrieländer immer sicht- und spürbarer: Luft- und Wasserverschmutzung, Abfallberge, Verlust an natürlicher Landschaft.

Auf lokaler Ebene begannen problembewußte und sensible Menschen die Wegwerfmentalität zu kritisieren und gegen eine einseitig autogerechte Verkehrspolitik und unnötigen Landschaftsverbrauch mit Argumenten, konkreten Aktionen und politischem Handeln anzugehen. Wirksam wurde dies in zunächst einzelnen, später immer mehr Kommunen in den USA, in Europa darunter auch in der Bundesrepublik Deutschland.

Aus dem Kreis der Vorreiterstädte seien einige wenige genannt, ohne damit Verdienste Nichtgenannter schmälern zu wollen. In den USA z. B. Boulder Colorado und Davis, Kalifornien, in Südamerika Couritiba/Brasilien, in der Schweiz Basel, in Österreich Graz und in Deutschland Freiburg, Erlangen und Münster.

Heute gibt es in allen Erdteilen viele Städte und Gemeinden, die die Umweltbelange bei ihrer täglichen kommunalen Entscheidungspraxis engagiert berücksichtigen, und deren Zahl ist erfreulicherweise im Wachsen.

Die aufgeführten Erfolge, meist hart erkämpft und begleitet von vielen Enttäuschungen und Rückschlägen, sind aber leider nur Teilerfolge.

3. Gravierend negative Umwelttrends sind weder gestoppt noch umgekehrt – weder lokal und schon gleich nicht global – Rio 1992 brachte Hoffnung

Schlimme ökologische und auch soziale und ökonomische Folgen hat das weltweit zu beobachtende Auseinanderfließen der Siedlungsstruktur mit schleichender Aufhebung der Grenzen von Stadt und Land. Dies geht Hand in Hand mit der weltweit zunehmenden Motorisierung und führt zusammen mit dem weiter steigenden Wohn- und Freizeitbedürfnissen und dem Trend von Handel und Industrie zu

großflächigen, erdgeschossigen Betriebsgebäuden zu einem fortschreitenden, dramatischen Verbrauch von natürlicher Landschaft.

Zugleich nimmt im lokalen Bereich der Städte und Gemeinden nahezu überall auf der Welt der motorisierte Verkehr ständig weiter zu, besonders drastisch der Güterverkehr auf den Autobahnen und Landstraßen.

Damit verbunden sind fortschreitend gravierende Eingriffe in Boden und Wasserhaushalte und ein ständiger Anstieg des Energiebedarfs.

Damit wird es immer unwahrscheinlicher, daß die im Interesse des Klimaschutzes erforderliche kontinuierliche CO²-Senkung, wie in Rio 1992 vereinbart, in dem dringend notwendigen Maß erreicht wird.

Das heißt, die notwendige ökologische Wende, die unseren Wohlstand im Kern erhält aber Ressourcenverbrauch und Umweltbelastungen drastisch mindert, ist bei allen Erfolgen bei weitem noch nicht geschafft. Das gilt für die Bundesrepublik Deutschland, für ganz Europa, es gilt vor allem auch für die USA und Japan und damit leider für alle Industrieländer.

Diese Diagnose, und wer kann sie ernsthaft bestreiten, ist für die betroffenen Industrieländer schlimm und im höchsten Maße besorgniserregend, global gesehen ist sie fatal.

Dies deshalb, weil eine Entwicklung voll im Gang ist, vor der Menschen seit Jahren gewarnt haben, die über den eigenen Tellerrand und über den Tag hinaus denken: Das Wohlstandsmodell der Industrieländer ist zum weltweit begehrten Exportartikel geworden. Dies aber eben leider in der ressourcenverschwendenden und umweltbelastenden Form wie sie durch folgende Zahlen drastisch belegt wird:

Wir, die Menschen in den Industrieländern sind nur $\frac{1}{5}$ der Weltbevölkerung (ca. 1 Mrd. von insgesamt 5 Mrd.) wir verbrauchen aber mit unserer Art des Produzierens und Konsumierens $\frac{3}{4}$ der jährlich genutzten Energiemenge und verursachen 66 % des weltweiten CO²-Ausstoßes. Rechnet man den durch unseren Lebensstil verursachten Energieverbrauch und den CO²-Ausstoß auf die gesamte Weltbevölkerung von mehr als 5 Mrd. hoch, kommt man zu apokalyptischen Zahlen.

Nachdem niemand den mehr als 4 Mrd. Menschen in den sog. Schwellen- und Entwicklungsländern die von ihnen mit aller Macht angestrebte Verbesserung des Lebensstandards vorenthalten kann und auch nicht will, müssen jetzt endlich die erheblichen wissenschaftlichen, technischen und finanziellen Ressourcen der Industrieländer eingesetzt werden, um die notwendigen ressourcensparenden und umweltschonenden Wohlstandsmodelle zu entwickeln, konsequent zu praktizieren und damit auch weltweit einsetzbar zu machen.

1992 hat sich die Weltgemeinschaft auf der Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung in Rio diesen globalen Menschheitsfragen erfreulich problembewußt und solidarisch gestellt.

Industrieländer, Schwellen- und Entwicklungsländer, insgesamt 180 an der Zahl, haben sich nach ausführlichem Dialog auf ein detailliertes Programm für das 21. Jahrhundert, die sog. Agenda 21 geeinigt, das allen Ländern dieser Welt unter Berücksichtigung der ökologischen, wirtschaftlichen und sozialen Belange eine sog. nachhaltige, das heißt zukunftsbeständige Entwicklung gewährleisten soll. „Sustainable Development“ wurde zum offiziellen Weltprogramm.

Im Kapitel 28 der Agenda für das 21. Jahrhundert wird die besondere Bedeutung der kommunalen Gebietskörperschaften für die Umsetzung der Agenda 21 herausgestellt und empfohlen, daß jede Kommune rund um den Erdball auf breiter Beteiligung von Bürgerschaft und gesellschaftlichen Gruppen, vor allem auch der Wirtschaft, eine eigene lokale Agenda, also ein Programm für die nachhaltige Entwicklung der jeweiligen Gemeinde erarbeitet und schrittweise umsetzt.

Die Konferenz von Rio hat damit nicht nur die Notwendigkeit einer weltweiten ökologischen Wende herausgestellt, sondern auch die wichtige Rolle anerkannt, die viele Städte und Gemeinden in Umweltfragen in den zurückliegenden Jahrzehnten gespielt und weiterzuspielen haben.

Die besondere Bedeutung von Rio 92 und der dort beschlossenen Agenda 21 besteht in der Tatsache, daß sich die schon bisher in dieser Richtung aktiven Kommunen bestärkt fühlen, zum anderen aber, und das ist das Entscheidende, jetzt alle Kommunen rund um den Erdball angesprochen sind, eigene, gesonderte Programme für eine nachhaltige Entwicklung für ihre Gemeinde aufzustellen. Es ist erfreulich, daß die Zahl derjenigen Gemeinden, die sich auch angesprochen fühlen und konkret an die Erarbeitung einer lokalen Agenda gehen, ständig steigt und sie dabei von den kommunalen Spitzenverbänden und den Regierungen unterstützt werden

4. Der Handlungsbedarf steigt – an der notwendigen Handlungsbereitschaft mangelt es

Es kann kein Zweifel daran bestehen, daß die notwendige globale ökologische Wende nur durch eine Vielzahl von Schritten hin zu weniger Ressourcenverbrauch und weniger Umweltschäden erreicht werden kann.

Kernziele sind und bleiben lokal wie global die Reduzierung des klimaverändernden CO², die rationelle Energieverwendung und der Schutz von Boden, Wasser und Luft. Und es sei wiederholt: Die Industrieländer müssen endlich den von ihnen zu

recht erwarteten und ihren wissenschaftlichen, technisch und finanziell auch möglichen Beitrag zur Ökologisierung ihrer zunehmend fragwürdigen Art zu produzieren und zu konsumieren leisten.

Dazu gehört die schrittweise Verteuerung der Energie, um damit zu energiesparenden Techniken zu kommen und gleichzeitig Mittel zur Förderung regenerativer Energien und umweltfreundlichen Verhaltens (z. B. Nutzung des öffentlichen Nahverkehrs) zu erreichen.

Dazu gehört auch eine wirksame Raum- und Regionalplanung, die mit Vorgaben für die gemeindliche Planungshoheit sicherstellt, daß weitere Siedlungsentwicklung vorrangig auf Entwicklungsachsen mit vorhandenem oder wirtschaftlich schaffbaren attraktiven öffentlichen Nahverkehr stattfindet.

Und dazu gehört weiter eine kommunale Finanzausstattung, die es Städten und Gemeinden erlaubt, die Vielzahl von umweltförderlichen Maßnahmen und Projekten, die heute allgemein bekannt und akzeptiert sind, wirklich zu realisieren.

Nur bei Schaffung dieser und anderer umweltfreundlicher Rahmenbedingungen werden die Kommunen die wichtige Rolle erfüllen können, die ihnen in Rio im weltweiten Prozeß hin zu einer nachhaltigen Entwicklung auf lokaler und globaler Ebene übertragen worden sind.

Aber was geschieht zur Zeit wirklich?

Die Wirtschaftsprobleme und die hohe Arbeitslosigkeit zusammen mit der Tatsache, daß die Globalisierung vielen Wirtschaftszweigen weltweit eine Fülle von Konkurrenzstandorten mit wesentlich niedrigeren ökologischen und sozialen Standards eröffnet, verstärken die Tendenz, Umweltbelange wieder stärker zu relativieren, den wirtschaftlichen Belangen grundsätzlich Vorrang einzuräumen.

Dies ist ein Rückschritt auch im Lichte von Rio 92 und der Agenda 21. Denn „Sustainable Development“, das heißt: nachhaltige Entwicklung anstreben, heißt ja eben, in den grundsätzlichen Planungen aber auch in jedem Einzelfall die ökologischen, sozialen und ökonomischen Belange mit- und gegeneinander abzuwägen, sie also im Abwägungsprozeß gleichrangig zu behandeln.

Deshalb ist das Gebot der Stunde: Die dynamisch fortschreitende Globalisierung darf im richtig verstandenen Sinn der Agenda 21 von Rio eben nicht nur einseitig im wirtschaftlichem Bereich stattfinden, sondern muß Ökologie und Soziales einschließen.

Für uns auf der lokalen Ebene ist diese Gesamtschau Alltagsnotwendigkeit. Man muß uns diese lokale Aufgabe im Interesse der Lösung der globalen Probleme unbedingt erleichtern und darf sie nicht erschweren.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Umwelt - Schriftenreihe für Ökologie und Ethologie](#)

Jahr/Year: 1998

Band/Volume: [25](#)

Autor(en)/Author(s): Hahlweg Dietmar

Artikel/Article: [Bedeutung und Probleme des Umweltschutzes auf kommunaler Ebene. 9-13](#)